

schwach beschützten 1,700 Morgen Waldungen auch etwas thun? —

Das Verbot gestohlenen Holz zu kaufen, bestand schon vorher, und die ergangene Erinnerung hieran, wird wenig helfen, sondern es ist unumgänglich eine Verbesserung oder Verstärkung des Schutzpersonals notwendig.

Ein Hauptübel für den Waldschutz sind die Delationsgebühren, und wenn der Staat diese noch nicht abgeschafft hat, so geht er doch schon lange damit um; es mag dort seine Schwierigkeiten haben, ich kenne sie nicht, so viel aber weiß ich, daß die meisten gebildeten Forstmänner die „Drittelsjägerci“ als einen für den Waldschutz großen, mit dem Verufe eines Waldschützen geradezu im Widerspruch stehenden Nachtheil bezeichnen, und um dieses Uebel abzuschaffen, braucht die Gemeinde weder die K. Regierung noch die Landstände zu fragen.

Der Waldschutz ist zur Hälfte seines ehnehin kleinen Einkommens auf seine Anbringgebühren angewiesen; er wird deswegen seinen einzigen Frevler zu verhüten suchen, sondern es muß ihm daran gelegen seyn, daß so viel als möglich gestohlen wird. Er muß den Holzdieb behandeln wie der Gewerbsmann seine Kunden: daß sie wieder kommen; er wird manchmal dem Frevler der 3 Stangen gehauen hat bloß 2 oder gar nur 1 aufschreiben, damit dieser trotz der Strafe noch gut wegkommt, er wird also nie den Wald hüten was er doch eigentlich soll.

Und wie ist es denn mit dem Einzug der ansehnlichen Strafen? Der Waldschutz erhält ein Drittel des Strafbetrags aus der Stadtkasse, will aber diese den Strafbetrag einzulösen, so ist der Gestrafte in der Regel zahlungsunfähig, will man ihn abverdienen lassen, so geht er nicht her oder arbeitet so wenig, daß die Aufsicht mehr kostet als seine Arbeit werth ist; sperrt man ihn ein so muß man ihm heizen (also wiederum Holz verbrennen) und zu essen geben, mithin überall doppelt und dreifacher Schaden durch die Anbringgebühren.

Deswegen gebe man dem Waldschützen

einen fixen Gehalt daß er davon leben kann, er seye stets auf vierteljährige Aufkündigung angestellt (wie letzteres beim Staate der Fall ist) und wenn er seine Schuldigkeit nicht thut, entlasse man ihn, dann wird er seiner Existenz willen den Wald hüten und nicht seines Vortheils wegen denselben zusammenbauen lassen.

Wenn der löbl. Stadtgemeinderath in dieser Sache nichts thut, so wird er den Vorwurf der Laune im Schutze der Gemeinde schönsten Gutes auf sich laden.

Ein hiesiger Bürger.

Winnenden.

Frucht-Preise vom 3. Januar 1850.

| Fruchtgattungen | höchste | | mittlere | | nieder. | |
|-----------------|---------|-----|----------|-----|---------|-----|
| | fl. | fr. | fl. | fr. | fl. | fr. |
| 1 Schfl. Kernen | 8 | 48 | 8 | 32 | 8 | — |
| „ Dinkel alt | 4 | 8 | 3 | 50 | 3 | 36 |
| „ Dinkel neu | | | | | | |
| „ Haber alt | 3 | 30 | 3 | 23 | 3 | 18 |
| „ Haber neu | | | | | | |
| „ Roggen | 7 | 12 | 6 | 56 | 6 | 24 |
| „ Gerste | 5 | 36 | 5 | 4 | 4 | 48 |
| „ Gerste alt | | | | | | |
| 1 Simri Weizen | 1 | — | — | 56 | — | 52 |
| „ Eukern | — | 28 | — | 26 | — | — |
| „ Gemischt. | — | 48 | — | 45 | — | 40 |
| „ Erbsen | 1 | 6 | 1 | — | — | — |
| „ Linsen | 1 | 12 | 1 | 6 | 1 | — |
| „ Wicken | — | 36 | — | 32 | — | 30 |
| „ Welschr. | — | 46 | — | 40 | — | 30 |
| „ Akerboh. | — | 40 | — | 36 | — | 32 |

Schorndorf.

Frucht-Preise am 8. Januar 1850.

| | |
|------------------|--------------|
| 1 Schffel Kernen | 9 fl. 12 fr. |
| 1 — Dinkel | — fl. — fr. |
| 1 — Haber | 3 fl. 27 fr. |
| 1 — Gerste | — fl. — fr. |

Aufgestellt blieben ungefähr 45 Schffel.
Kornhaus-Inspektion, Pflückerer

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr 6.

Freitag den 18. Januar

1850.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Der Abonnements-Preis ist für das Jahr 1 fl. 36 fr., halb jährlich 48 fr. — Einrückungsgebühr die Zeile 2 fr., bei Inseraten, worüber die Redaktion Auskunft erteilt, 3 fr.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Forstamt Lorch.
Kreier Lorch.

Holzverkauf.

Unter den bekannten Bedingungen werden
Freitag den 25. d. M.

aus dem Staatswald Wezler und Emschenwäldle im Aufstreich verkauft: 5 1/4 Klf. eichen Küferholz, 1/2 Klf. die. Scheiter, 1 1/2 Klafter die. Prügel, 1/2 Klafter buchene Scheiter, 1/4 Klf. die. Prügel, 2 1/4 Klf. erlene Scheiter, 1 1/2 Klf. die. Prügel, 1/2 Klf. tannen Spaltholz, 5 Klf. Nadelholzscheiter, 43 3/4 Klf. die. Prügel und 837 Stück Wellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Klotzenhof.

Die Schultheißenämter wollen für gehörige Bekanntmachung Sorge tragen.

Den 16. Januar 1850.

Königl. Forstamt.

Schorndorf. Fabrik-Auction.

Aus der Verlassenschaft des verst. Spitalpflegers Elhwanger wird in dessen Behausung die gesamte Fabrik in öffentlichem Aufstreich verkauft werden, und insbesondere zum Verkauf kommen, je von Morgens 8 Uhr an

a) am Dienstag den 22. Januar
Woll- und Silber-, worunter 1 goldene Uhr, silberne Vorleg-, Es- und Kaffelöffel, Manns-Beider, Bettgewand und Leinwand.

b) am Mittwoch den 23. Jan.
Nüchengehör, Schreinwerk, Faß- und Paud-
geschirr, allerlei Hausrath, 1 Chasse, 5 Mimer

Mischlingwein, 2 Mimer 1846r, 2 Mimer 1849r, 14 Mimer Obstmost und 100 Centner Heu und Dehnt.

Den 15. Januar 1850.

K. Gerichts Notariat,
Mosser.

Adelberg. Hundsholz. Gebäude-Verkauf auf den Abbruch.

Durch die veränderte Verwaltung des hiesigen sog. Klostersguts ist nachstehendes Deconomiegebäude der Gemeinde entbehrlich geworden, nemlich: das Vieh- und Heuhaus 96' lang und 42' breit, zweistöckig, mit 3 Frucht- und Heuböden. Das Dach zählt 25 — 30,000 Stück Platten. Der obere Stock ist von tannen Holz erbaut, das sich namentlich durch seine Stärke auszeichnet, und vermöge seiner Qualität vorzüglich zu Neubauten eignet. Der untere Stock ist von Stein zu Stallungen eingerichtet.

Der Verkauf findet

Dienstag den 29. d. M.

Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhause zu Hundsholz statt, wozu man die Liebhaber einladen

Den 14. Januar 1850.

Schultheißemann.

Oberberken. Liegenschafts-Verkauf.

Zu Folge oberamtsgerichtlicher Auftrage wird folgendes zu der Gantmasse des Johann Georg Schlotz, Landwirths dahier gehörige Liegenschaft am

Donnerstag den 7. Februar d. J.

Morgens 10 Uhr
auf hiesigem Rathhaus wiederholt im öffent-
lichen Auktionsverkauf:

eine zweistöckige Behausung das Wirths-
haus zum Lamm an der Straße von Schorn-
dorf nach Göppingen gelegen und 19 Ruth.
Hofraum dabei,

eine zweistöckige neu erbaute Scheuer nebst
Stallungen, einem gewölbten Keller mit Plat-
tendach und eingerichteten Wasch- und Back-
haus.

- 29 1/2 R. Gemüsegarten beim Haus,
 - 1 B. 2 R. in Spitzgärten,
 - 2 1/2 B. 13 1/2 R. Aker in Hummelacker,
 - 1 R. 3 B. Wiesen im Altenhau,
 - 1 B. 15 R. in Hummelwiesen, sodann
 - 10 R. 1 1/2 B. 17 R. in den Wäldern,
- welches ein geschlossenes Gut bildet und zu
Aker und Baumwiesen angelegt ist.

Die Liebhaber und zwar unbekannte mit
den nöthigen Zeugnissen versehen, werden zu
dieser Verhandlung eingeladen.

Den 7. Januar 1850.

Schultheissenamt.
Seiger.

Privat - Anzeigen.

Schorndorf. Volksverein

Montag den 21. Januar 5 Uhr Abends,
im Waldhorn. Tagesordnung:

- 1) Mittheilungen des Ausschusses.
- 2) Verhandlung über die Zweck- oder Un-
zweckmäßigkeit der Holzgärten, Antrag ei-
nes Mitgliedes auf Abschaffung.

Da letztere Frage mit dem Holzverkehr in
unserem Thale sehr genau verbunden ist, so
werden Alle, welche diese Frage berührt, ein-
geladen, Theil zu nehmen.

Schorndorf.

Die Unterzeichneten erlauben sich, ihre Wirt-
bürger von Stadt und Land zu einer Ver-
sprechung über die bevorstehende wichtige Ab-
geordnetenwahl auf nächsten Samstag den
19. d. Mittags 2 Uhr in den Gasthof zum
Nöfle einzuladen.

Den 14. Januar 1850.

- Eisenlohr.
- Dr. Gaupp.
- F. Gabler, jun.
- C. Weibrecht.
- D. Aldinger.
- E. Grünzweig.

Palm.
E. W. Weil.
Jac. Fried. Weil, jun.

Schorndorf. Erklärung.

Wie ich höre, soll ich in einem hiesigen
Haufe geäußert haben, der Handwerkerstand
sey noch nicht in einer gedrückten Lage, denn
so oft ich in's Nöfle komme, so seyen immer
Handwerker dort und lassen sich's wohl seyn.
Eine so dumme Aeußerung werden mir wohl
Diejenigen die mich kennen nicht zutrauen.
Den Erfinder dieser Verläumdung aber, er-
kläre ich für einen infamen Lügner.

Apotheker Grünzweig.

Unterurbach. Schulungs-Gesuch.

Unterzeichneter wünscht einen geordneten
starken Putsch in die Lehre zu nehmen, der
Eintritt könnte jeden Tag geschehen.

Den 15. Januar 1850.
Neumüller Barcis.

Mannichfaltiges.

Der Schw. Merkur vom 15. Jan. bringt
in seiner Kronik 2. Abthcil. einen Artikel aus
Schorndorf, die Abgeordnetenwahl betreffend.
Es heißt in demselben:

„Was die Abgeordnetenwahl betrifft, so
war für den bisherigen Abgeordneten, obwohl
er als Mitglied der Kammermajorität nicht
mehr die Mehrheit des Bezirks vertreten hätte,
doch alle Hoffnung vorhanden; nunmehr aber
ist dieselbe sehr vermindert durch den Umstand,
daß sich Kaufmann Burt, welcher als ein
Mann der märzministeriellen Richtung be-
kannt ist, am meisten Anhang im Bezirk
finden dürfte, endlich hat bestimmen lassen, eine
auf ihn fallende Wahl anzunehmen.“

Dieser Artikel enthält meines Erachtens
Unrichtigkeiten, die freilich zu vergeben sind,
wenn man bedenkt, von welcher Seite er
ausgeht.

Wie immer bei Wahlen, so auch diesmal,
gibt es zwei Parthien, nur möchten diese
Parthien bei dieser Wahl zu bezeichnen seyn
als: Herren-Parthie und Volks-Parthie; daß
besagter Merkur-Artikel aus der Feder der

Herren-Parthie geflossen, läßt sich nicht be-
zweifeln — man erkennt den Vogel an sei-
nen Federn. Die Volksparthie wird daher
der Phrase „daß der bisherige Abgeordnete
nicht mehr die Mehrheit unseres Bezirks ver-
treten hätte,“ nimmermehr Glauben schenken,
sie kennt vielmehr diesen Abgeordneten recht
gut und weiß, daß sein Wille redlich ist; sie
muß deswegen diese Phrase als eine reine
Verdächtigung bezeichnen.

Welcher von diesen beiden Candidaten mehr
Anhang beim Volke finden wird, bleibt dahin
gestellt; gewiß ist, daß Herr Burt einen gu-
ten Namen hat, rechnet man hierzu vollends
seinen Besitzthum, so mag er hiedurch einen
Vorsprung haben, vorausgesetzt wenn sich die
Wähler durch den Reichthum eines Mannes
bestimmen lassen.

Bei dieser bevorstehenden Wahl aber han-
delt es sich weder um Reichthum noch um
Namen, sondern es handelt sich hauptsächlich
darum, ob die letzte Kammermajorität im
Sinne des Volkes gesprochen, ob daher das
Volk diese Abgeordneten wieder wählen und
ihnen hiedurch seine Zufriedenheit bezeugen,
oder ob es sich auf Seite der Regierung
schlagen und im Sinne der jetzigen Minister
wählen will.

Weiter heißt es in dem Merkurartikel:
„Der Antrag des Abgeordneten Kapffs (An-
schluß an Preußen betr.) findet vielen An-
hang beim Volke.“ Wie weit es mit diesem
Anklage seine Richtigkeit hat, weiß Einsen-
der dieses nicht zu sagen, bezweifelt übrigens
diesen allgemeinen Anhang, obschon dieser Ver-
trag des Hrn. Decan Kapff auch im hiesigen
Intelligenzblatt seine Stelle gefunden hat.
So viel glaube man übrigens annehmen zu
dürfen, daß die Burt'sche Parthie diesen An-
schluß wünscht und Herr Burt — falls er
als Abgeordneter aus der Wahlurne her-
vorsteigen sollte — den gemessenen Auftrag
erhalten wird, für diesen Anschluß in der
Kammer zu wirken. Zwar weht bereits wie-
der ein anderer Wind — ein Wind, der die
Preußenthümer wie Eurocco anhauchen und
sie in nicht geringe Verlegenheit bringen muß.

Herr Decan Kapff selbst bittet um Gottes-
willen von diesem Preußen-Vorhaben wieder
abzustehen, der König sey furios (wüthend)
über die Preußenthümer und wolle nun De-
stereicher in das Land ziehen.

Dagegen möchte es der Bureaucratie wie-
der leichter werden (und ich führe es zu ihrer
Beruhigung an), wenn sie bedenkt, daß diese
zweite gewählte Kammer, wenn sie nicht ganz
in den Willen der Regierung eingeht, aber-
mals fortgeschickt werden wird, um sodann
zwei Kammern einzuberufen, wodurch ihr die
Möglichkeit gegeben wird wieder fortzuziehen
zu können, und dieses Zwei-Kammersystem
liegt ja, wenn auch nicht im Willen und
Wunsche des Volkes, so doch im Wunsche
der Bureaucratie und der Gadaheiten.

Denjenigen aber, die die Folgen eines An-
schlusses an Preußen noch nicht kennen, und
sich überhaupt über diese wichtige Frage noch
kein eigenes Urtheil gebildet haben, möchte ich
zurufen: „Leset den Beobachter Nr. 12 die-
ses Jahrs, so werdet ihr die nöthige Aufklä-
rung finden. In selbigem Blatte heißt es
am Schluß: „Wem an der Erhaltung dessen
gelegen ist, was wir in Württemberg durch
Verkündigung des Werks der Nationalver-
sammlung insbesondere der Grundrechte er-
langt haben, wer die Kammer der Standes-
herren, wer die Ritterschaft in der zweiten
Kammer nicht wieder erstehen sehen will, wem
es überhaupt darum zu thun ist, daß wir
nicht reckungslos unter das Joch des Adels
geseugt werden, alle seine Vorrechte wieder
ausleben, und der Geseßgebung des Staats
entzogen sehen sollen, wir nicht unsere andere
Freiheits- und Gleichheitsrechte der wichtigsten
Art, wie namentlich die Pr. Freiheit, das
Veräusrecht und die Gewährstaften der per-
sönlichen Freiheit uns entrissen wissen will,
wem es endlich um die Möglichkeit einer Ein-
heit Deutschlands zu thun ist, — den fordern
wir auf, den Umtrieben der preussischen Par-
thei für den Anschluß an das Dreikönig-
Bündniß entgegen zu treten und insbesondere
keinen Kandidaten dieser Parthei in die Lan-
desversammlung zu wählen. Die Anhänger

dieser Partei können persönlich ganz ehrenwerthe Männer seyn, und wir kennen darunter persönlich sehr achtungswürdige und edle Charaktere. Aber ihr Streben ist ein ganz verkehrtes, den Rechten und dem Interesse unseres und des deutschen Volkes schnurstracks zuwiderlaufendes, und darum wäre es toll, sie zu Abgeordneten zu wählen in einem Wendepunkte der deutschen Geschichte, wo in jedem einzelnen deutschen Staate die Volksvertretung die Freiheit und die Volksrechte standhafter als je vertheidigen muß. Zu Vertheidigern dieser Rechte Leute zu wählen, welche unsere erworbenen Rechte Preis geben und uns dafür das Kukuksei in der preussischen Aristokratie in's Nest legen wollen, hieße den Bock zum Gärtner fesseln. Mögen dieß bei den bevorstehenden Wahlen Alle, denen es um das Wohl unseres Landes und Deutschlands zu thun ist, wohl bedenken; mögen sie mit Wachsamkeit und Eifer dahin wirken, daß die Vertretung der Volksrechte nur in erprobte, in die sichersten und festesten Hände gelegt werde!

Sollen wir oder sollen wir nicht?

Metz: Ach Gott, wie ist die Welt curios!
Ich kann es nicht verstehen.

Vor nicht langer Zeit versammelten sich in Getha jene Männer, welche sich für die Frankfurter Reichsverfassung mit ihrer Namensunterschrift verkündigt hatten, als aber dem Werke der National-Versammlung Gefahr drohte, von ihren Pesten fliehen und nichts Eiligeres zu thun wußten als sich dem Könige, der ihrer Kaiserdeputation einen so schmähligen Fußtritt gegeben hatte, nachträglich sich zu Füßen zu werfen.

Soll Wöchingen das württembergische Getha werden?! Das Vaterland, ruft ihr, ist in Gefahr. Leider, leider! Aber wer hat die meiste Schuld daran? Ist es nicht die preussische Regierung, die der Nationalversammlung zuerst Hohn gesprochen, die von der großen Mehrheit der Paulskirche ein ent-

schiedenes Misstrauensvotum erhalten, die aber demungeachtet in ihrem Lande ein Schreckensregiment eingeführt, die in Holstein die Ehre Deutschlands Preis gegeben, die ihre friedlichsten Versprechungen immer und immer zurückgenommen hat? Und dieser Regierung, die von Gewaltthat, Ungerechtigkeit und Treulosigkeit lebt, wollten wir jetzt den Fuß küssen? Mit der Frankfurter Reichsverfassung geht es freilich zur Zeit nicht, aber sind wir darum genöthigt die sogenannte Dreikönigsverfassung zu verschlucken oder vielmehr uns von ihr verschlucken zu lassen? Nein und nein und dreimal nein. Nur wer sich selbst aufgibt, der ist verloren. Aber so weit sind wir noch nicht. (Und wie würden uns die Preußen, die sonst so gerne über uns die Nase rümpfen, erst hudeh, wenn wir jetzt, nachdem wir uns gegen sie auf die Dintarkeine gestellt hatten, herbeieilen, um vor ihnen niederzufallen, wenn wir unsere Abgeordneten nach Erfurt schickten, um für uns Gnade zu erbitten?)

Wir bringen gerne ein Opfer, sagt ihr, wenn es die Rettung des großen Vaterlandes gilt. Wer wollte dazu nicht bereit seyn? Die vier Könige sind es freilich nicht, und man weiß warum. Wir aber kämpfen nicht für „Haus“ Württemberg, ja wir könnten eine hübsche Anzahl Souveräne und Souveränchen entbehren. Aber ist es nicht ein Widerspruch, wenn ihr zuerst vor lauter Angst unter die Fittige des preussischen Adlers euch verkrüchten wollt und dann doch euch einbildet das deutsche Vaterland retten zu können? Notabens: es handelt sich hier nicht um die Größe Deutschlands, sondern, so lange die andern Königreiche bei Seite bleiben, einzig um die Vergrößerung Preußens. Ihr wollt die Einheit Deutschlands, und ihr zerrannet es, ihr wollt die Freiheit Deutschlands, und ihr knechtet es.

Um so mehr thut es Noth zu wägen, was wir dran sehen. Werden wir von Oestreich und Bayern geschieden, überschwemmen uns preussische Waaren und Fabrikate, welchen Aufschwung werden dann Handel und Industrie bei uns nehmen?! Man weiß ja wie Preußen uns und überhaupt die Süddeutschen

beim Zollverein behandelt hat. Das wäre der Wohlstand. Und wie stünde es mit der Freiheit? Ihr selbst nennt die Dreikönigsverfassung ein kleines Uebel, erlaubt mir es ein großes zu nennen. Ihr behauptet, es sey das Wesentliche aus der Frankfurter Reichsverfassung aufgenommen, und doch habt ihr „gerechte Bedenken“ dagegen, ihr glaubt es also selbst nicht, und in der That es gebiert ein starker Glaube dazu. Das Vereinswesen wird geknebelt, der Artikel über die Freiheit der Presse ist verstümmelt, der reichsammittelbare Adl wird hergestellt, und dazu das ungeheuerliche Wahlgesetz. Aber eben um billigere Bedingungen herauszuschlagen, wollt ihr Abgeordnete in die Augustinerkirche nach Erfurt schicken, und das Stuttgarter Wahlcomité „verlangt“ eine voll Vertretung. Aber kennt ihr denn Erwis verlangt, werden die Paar Württemberg nicht von der großen Mehrzahl der Preußen in die Taube ersticht? Und wäre es nur noch die alte extremste Ab. die Conservativen, welche das Wahlgesetz nach Erfurt bringen, mochten sie ja gerne in Rauch und Bogen annehmen, aber nicht die das Ministerium das sie vertritt werden. Natürlich, die verschiedenen Wahlkreise der preussischen Kammern und die Majorität der Reichsversammlung sind einander verfeindet, es ist keine ja das „konstitutionelle Gewissen“ in einen Zwiespalt mit sich selbst. Ihr glaubt mit eurem Aufschub in Preußen die andern Königreiche nachzugehen und ein Kaufmann aus Leipzig hat auch das in der Württembergischen Zeit na vorgerannt. Gummüthige Täuschung! Hat euch der April vergangnen Jahres nicht eines An dern belehrt? Und jetzt ist die Zeit der Reue gekommen verüber, für die Einkönigsverfassung zumal kann man eine Begeisterung nur machen. All's rechnet jetzt, die Fürsten rechnen, die Völkler rechnen, es ist nur die Frage, wer sich zuletzt verrechnen wird. So viel ist klar daß wir bisher nichts gewonnen haben, eben so klar aber ist daß wir nach dem preussischen Aufsat nichts gewinnen werden. — Das wäre unsere Hoffnung für die Freiheit. — Aber viele unter euch schlagen doch das hoch an, daß in Preußen ein frommer Sinn, auch in den hohen und allerhöchsten Kreisen herrsche. Daß die Religiosität und Sitt-

lichkeit bei uns vielfach in Zerfall gerathen, ja verschwunden ist, wer wollte es läugnen? Es fragt sich nur ob wir sie in Preußen wieder holen können? Zur Frömmigkeit gehört doch vor Allem Menschlichkeit — hört die Standgerichte, hört die Schüsse in Nassau! Zur Frömmigkeit gehört doch ohne Zweifel Ehrlichkeit — erinnert euch was in Schleswig und Jütland geschehen. Zur Frömmigkeit gehört doch auch Wahrhaftigkeit, merket wie das ganze Verfassungswesen in Preußen eitel Schwärm und Lüge ist. Wem über der königlichen Botschaft nicht die Augen aufgegangen sind, der muß nachtraglich mit Blindheit geschlagen seyn.

Und wenn wir auch möchten, steht nicht das Gesetz entgegen? Ich weiß nicht was ihr von den Grundrechten denkt. Aber das weiß ich daß sie bei uns förmlich verkündigt sind, das weiß ich daß auch das jetzige Ministerium ihre Geltung anerkannt hat, weil ja unsere Verfassung nach den Grundrechten abgeändert werden soll. Beschränken wir uns hier nur auf zwei Punkte. Nach §. 42 der Grundrechte wird „die richterliche Gewalt selbstständig von den Parteien getrennt, Cabinets- u. Ministerrathlich ist unanfechtbar. Niemand darf einem als Richter entzogen werden. Ausnahmegerichte sollen nie stattfinden.“ Die königliche Botschaft dagegen will einen besondern Gerichtsbes für Staatsverbrechen, und die zweite Kammer ist geneigt darauf einzugehen. Nach §. 7 der Grundrechte ist „der Adel als Stand aufgehoben, und alle Standesrechte sind abgeschafft.“ Die königliche Botschaft dagegen will den hohen Adel in die erste Kammer zurückführen, und das Ministerium hat zu wiederholten Malen erklärt daß den Reichsunmittelbaren die durch den Wiener Congreß verkürzten Rechte bleiben müssen. Wir haben uns aber eben überzeugt daß unsere Württemberger in Erfurt nichts dagegen aussprechen konnten, und selbst wenn das ganze Parlament dagegen wäre, so sind noch das Ministerium und der Obersthofmeister da, und in Frankfurt ist das Bundescollegium. Damit erhielt also Württemberg das alte Lebenswesen wieder, das bisher wie ein Alp auf uns lastete.

Sollen wir oder sollen wir nicht? Nein, wir wollen, wir können und wir dürfen nicht, es wäre eine offenbare Schande, ein handgreiflicher Schaden, ein entschiedenes Unrecht.